 Lesezeit: 5 min.

Vom 15. bis 18. Januar 2026 fanden in Valdocco die 44. Tage der Spiritualität der Salesianischen Familie statt, bei denen zahlreiche Gruppen zusammenkamen, die das Charisma Don Boscos teilen. Das Thema „Was er euch sagt, das tut. Glaubende, frei, um zu dienen“, entnommen aus der Strenna (Leitmotiv) 2026 des neuen Generaloberen Don Fabio Attard, leitete einen Weg des Zuhörens, des Gebets und der Gemeinschaft. Diese Tage sind weit mehr als ein jährliches Treffen: Sie sind das schlagende Herz einer charismatischen Familie, die zu ihren Ursprüngen zurückkehrt, um ihre erzieherische Sendung neu auszurichten.

Valdocco, Mitte Januar 2026. Turin hat diese klare, schneidende Winterluft, doch im salesianischen „Herzen“ atmet man etwas anderes: eine Vertrautheit, die von weit her kommt und die sich jedes Mal neu entfacht, wenn die Salesianische Familie sich wieder um Don Bosco versammelt. Vom **15. bis 18. Januar 2026** versammelten **die 44. Tage der Spiritualität der Salesianischen Familie** in Valdocco rund 350 Teilnehmende aus verschiedenen Ländern und den zahlreichen Gruppen, die dieselbe charismatische Quelle teilen.
Der Titel, der diese Tage begleitete – **„Was er euch sagt, das tut. Glaubende, frei, um zu dienen“** – klang nicht wie ein Konferenzslogan, sondern wie ein Wort, das dem Leben anvertraut wurde. Es ist das Leitwort 2026 des Generaloberen, Don Fabio Attard, und schon die Tatsache, dass die Tage 2026 die erste von ihm begleitete Ausgabe waren, verlieh dem Treffen eine besondere Farbe – wie eine Familie, die bei der Staffelübergabe ihr Vertrauen erneuert und ihre Sendung im Licht des Evangeliums neu deutet.

Ein Echo, das von Kana kommt und in Valdocco ankommt

„Was er euch sagt, das tut“: Der Satz Marias in Kana (Joh 2,5) trägt ein konkretes Bild in sich – das Fest, der fehlende Wein, die drohende Peinlichkeit, das diskrete und entscheidende Eingreifen – und vor allem eine spirituelle Methode: **auf Jesus hören und handeln**. Im Kommentar zum Leitwort 2026 wird dieses Wort als Einladung zu einem echten Zuhören dargestellt, das fähig ist, Krisen zu durchdringen und sich in Dienst zu verwandeln.
In Valdocco fand dieses evangelische Echo eine fast „salesianische“ Szene im vollen Sinne: die Eröffnung im Großen Theater, die unterschiedlichen Gesichter und Sprachen, die nicht gekünstelte, sondern spontane Freude. Das Thema wurde sogar mit **Gesten und Symbolen** dargestellt – einer von den Schülern aus Valdocco vorbereiteten Choreografie –, als wollte man sagen, dass Spiritualität für Don Bosco

niemals körperlos bleibt: Sie nimmt Gestalt an, erzieht, bezieht mit ein.
Unter den Anwesenden ragten Persönlichkeiten heraus, die allein schon die Weite der Gemeinschaft verdeutlichen: Mutter Chiara Cazzuola (Generaloberin der Don-Bosco-Schwestern), Schwester Leslie Sándigo (Generalrätin für die Salesianische Familie) und andere Verantwortliche und Delegierte der verschiedenen Gruppen. Aber es ging nicht um die „Vertretung“, sondern um die Erfahrung eines lebendigen Körpers, der sich als Familie erkennt, wenn er gemeinsam betet, zuhört und unterscheidet.

„Tage der Familie und der Gemeinschaft“: kein Ereignis, sondern eine Art, Kirche zu sein

In einer zu diesem Anlass geteilten Botschaft bezeichnete Don Joan Lluís Playà – Hauptdelegierter des Generaloberen für die Salesianische Familie – diese Tage als **„Tage der Familie und der Gemeinschaft“**, geprägt von Vertiefung, Austausch, Gebet und Offenheit für die Begegnung, im Stil Marias in Kana: den Glauben ins Spiel bringen, um Wege zu öffnen. Es ist ein Ausdruck, der verständlich macht, warum die Tage nach mehr als vierzig Jahren nichts von ihrer Kraft verloren haben: Sie „fügen“ der Sendung nichts „hinzu“, sondern richten sie neu aus.
Das Programm 2026 zeigte dies im Übrigen deutlich: Lectio Divina, Dialog und Austausch zwischen den Gruppen, Vorstellung und Vertiefung des Leitworts, Gottesdienste und Zeiten der Geschwisterlichkeit. Sogar einige „Wahlangebote“ am Nachmittag des 16. Januar – Besuche von Ausstellungen und Orten oder das Anhören von Zeugnissen – hatten die Form einer kulturellen und spirituellen Pilgerreise: von der Erinnerung an heiligmäßige Gestalten (wie Maria Troncatti) über die Wurzeln des Charismas im Casa Museo Don Bosco bis hin zu den Erzählungen junger Menschen, deren Glaube sich in der Prüfung bewährt hat.
Und innerhalb dieses Ganzen eine wichtige Betonung: eine besondere Aufmerksamkeit für junge Menschen, Laien und Salesianische Mitarbeiter im Rahmen des 150. Gründungsjubiläums. Dies ist ein Detail, das mehr als nur eine feierliche Anmerkung ist: Es weist eine Richtung. Die Salesianische Familie erkennt sich zunehmend als ein kirchliches Subjekt, in dem sich die Berufungen gegenseitig stützen und in dem die erzieherische Sendung wirklich geteilt wird.

Warum gerade Valdocco? Warum gerade Januar?

Die Tage 2026 bestätigten, was die grundlegenden Texte bereits hervorheben: Valdocco ist nicht einfach ein „praktischer Ort“, sondern ein Ursprungssymbol. Hier hat Don Bosco sein Werk begonnen; hier kehrt das Charisma nach Hause zurück, um jedes Jahr seine wesentliche Grammatik wiederzufinden:

Aufnahme, Erziehung, Evangelium, Maria, junge Menschen.
Und der Januar, mit dem nahenden Gedenktag Don Boscos, hat die Kraft einer „familiären“ liturgischen Zeit: Man beginnt nicht mit einer Agenda von Aufgaben, sondern mit einer Erinnerung, die es zu bewohnen gilt. Es ist, als ob die Salesianische Familie zu sich selbst sagt: Bevor wir loslaufen, halten wir inne und blicken auf die Quelle; bevor wir planen, hören wir auf das Wort; bevor wir Aktivitäten vervielfachen, finden wir die innere Einheit wieder.

Eine lange Geschichte: Das Echo von 2026 lässt die Ursprünge nachklingen

Wenn man die Tage 2026 rückblickend betrachtet, versteht man auch ihre Entstehungsgeschichte besser. Die Salesianische Familie hat besonders nach dem Konzil schrittweise das Bewusstsein entwickelt, eine vielfältige, aber durch ein einziges Charisma geeinte Realität zu sein; und gerade während des Rektorats von Don Egidio Viganò festigte sich die Idee eines jährlichen Treffens gemeinsamer Spiritualität, bis es zu einem festen Bezugspunkt wurde.
Von 1986 – als sie begannen – bis 2026 wurde überdeutlich, dass die Salesianische Familie keine organisatorische Föderation, sondern eine **charismatische Gemeinschaft** ist.
Hier setzt die strukturelle Verbindung zur **Strenna** an: Die Strenna gibt die Richtung vor; die Tage helfen, es zu verinnerlichen, dem, was ein Programm bleiben könnte, spirituelles Leben einzuhauchen. Die Texte sagen es offen: Ohne die Tage würde die Strenna Gefahr laufen, zum Slogan zu werden; ohne die Strenna würden die Tage Gefahr laufen, selbstbezüglich zu werden.
Das Jahr 2026 hat dies auf fast „didaktische“ Weise gezeigt. Das Thema blieb kein Titel, sondern wurde zu einem Weg: **glaubend** (in Christus verwurzelt), **frei** (nicht gefangen), **um zu dienen** (mit evangelischer Konkretheit).

Ein Glaube, der befreit – von der Hoffnung zum Dienst

In der Erzählung der Tage 2026 kehrt eine Grundlinie wieder: Aus der Hoffnung auf Jesus entsteht ein Vertrauen, das zum Dienst drängt. Das ist keine Formel, sondern ein Kriterium, das befreit – von spirituellem Narzissmus, von Starrheit, von sterilem Klagen – dann wird er nicht zum Dienst; und wenn der Dienst nicht aus dem Glauben erwächst, dann verwandelt er sich in einen Aktivismus, der auszehrt.
In dieser Hinsicht sind auch die Momente der Geschwisterlichkeit kein „Rahmen“, sondern Substanz. Denn die salesianische Sendung wird nicht von Solisten getragen, sondern von einer Gemeinschaft, die, um eine solche zu bleiben, wieder miteinander reden, gemeinsam beten und sich im selben Evangelium wiederfinden

muss. Im Jahr 2026 hat Valdocco um Don Fabio Attard und die verschiedenen Verantwortlichen herum sichtbar gemacht, dass das Charisma Don Boscos teilbar ist: Es vereint Ordensleute und Laien, verschiedene Generationen, weit entfernte Lebensgeschichten.

Das Echo, das bleibt

Wenn die Lichter des Großen Theaters ausgehen und jeder in seine Heimat zurückkehrt, misst sich das Echo der Tage nicht an der Nostalgie, sondern an dem, was sich im Alltag ändert. Wenn **„Was er euch sagt, das tut“** zum Stil wird, dann ändert sich die Art, wie man erzieht, wie man junge Menschen begleitet, wie man zusammenarbeitet, wie man in der Kirche lebt.

Vielleicht ist das letztlich der tiefste Sinn der Tage der Spiritualität: nicht ein weiteres Ereignis in den Kalender einzutragen, sondern ein Zentrum zu bewahren. Im Januar 2026 hat Valdocco die Salesianische Familie daran erinnert, dass Einheit nicht aus Strategien entsteht, sondern aus dem Hören auf den Herrn; und dass christliche Freiheit nicht Autonomie, sondern Verfügbarkeit ist; und dass der Dienst, um salesianisch zu sein, das konkrete Gesicht der jungen Menschen tragen muss, besonders der schwächsten.

Es ist ein Echo, das jedes Jahr wiederkehrt. Aber 2026, mit dem neuen Schritt eines Generaloberen, der gerade sein Amt angetreten hat, und mit dem direkten Ruf Marias in Kana, klang dieses Echo wie eine einfache und anspruchsvolle Übergabe: **Wenn du willst, dass der „Wein“ der Sendung nicht ausgeht, höre auf Jesus – und tu, was er dir sagen wird**.